

Der Briefetel-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1.20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Postzuschlag.

# Briefetel-Bote

Anzeigen werden in P.R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgehaltene Beilage kostet 16 Pfennig, die Restbeilage 30 Pfennig.

## Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für Hoffjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetelbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationstraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 97

Donnerstag, den 21. August 1913

12. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält das illustrierte Familienblatt.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

##### Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem bei einem in Böhgem, Kreis Osthavelland, erschlagenen Hunde die Tollwut festgestellt worden ist, wird zum Schutze gegen die Tollwut auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 mit Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. In den Gemeinden und Gutsbezirken Böhgem, Marwitz, Velten, Pinnow, Wärenkau, Wendemart, Vegebrück, Eichstädt, Karlsruh, Böhsefang, Neuwelshanz, Schwanke, R. Bietzen, Wolfslake, Krämerphul, Ziegenkrug, Veremitz, Paaren i. Gl., Pausin, Wansdorf, Brielalang, Schönwalde, Finckenkrug, Neufinkenkrug, Damsbrück, Hohendorf, Nieder-Neuendorf, Hennigsdorf, Blochbrück, Hohen-Schöpping im Kreise Osthavelland, Borgsdorf, Birkenwerder, Bergfelde, Hohen Neuendorf, Stolpe, Schönfließ, Glienede, Wildbars, Hermsdorf, Waldmannskluft im Kreise Niederbarnim sind sämtliche Hunde und Katzen, auch wenn sie erst nach Anordnung der Sperre in diesem Bezirk eingeführt werden, bis zum 10. November d. J. festzuliegen (anzuketten oder einzusperrern).

Der Festlegung gleich zu achten ist es, wenn die Hunde unter gewissenhafter Ueberwachung mit einem sicheren Maulkorbe versehen frei laufen. Katzen sind so einzusperrern, daß sie den Raum nicht verlassen können.

§ 2. Die Ausfuhr von Hunden und Katzen aus dem Sperrbezirk ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Wird die Genehmigung zur Ausfuhr eines Hundes erteilt, so ist die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes von dem bevorstehenden Eintreffen des Tieres rechtzeitig zu benachrichtigen. Während der Ueberführung und am Bestimmungsorte ist der Hund den gleichen Beschränkungen unterworfen, die für ihn zur Zeit der Ausfuhr am Herkunftsorte vorgeschrieben waren.

Als Ausfuhr im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht die vorübergehende Entfernung von Hunden aus dem gefährdeten Bezirke bei Spaziergängen, Ausflügen und ähnlichen Gelegenheiten. Eine solche Entfernung ist ohne ortspolizeiliche Genehmigung und ohne tierärztliche Untersuchung, aber nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde auch außerhalb des gefährdeten Bezirkes mit einem sicheren Maulkorbe versehen sein müssen.

§ 3. Die Benutzung der Hunde zum Jäzen wird unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angeleitet und mit einem sicheren Maulkorbe versehen sind.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd, sowie von Polizeihunden ohne Maulkorbe wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen werden.

§ 4. Hunde und Katzen, die diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufen, werden getötet.

§ 5. An den Ausgängen der im vorgenannten Sperrbezirk vorhandenen Bahnhöfe sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift „Hunde Sperre“ leicht sichtbar anzubringen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74 bis 77 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 7. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Potsdam, den 16. August 1913.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:

Birkenwerder, den 19. August 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Vom Freitag, den 22. bis Sonnabend, den 30. d. Mts. werden in Hohen Neuendorf, und vom Montag, den 1. bis Sonnabend, den 6. kommenden Monats in Birkenwerder die Schornsteine gefegt.

Birkenwerder, den 20. August 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Dem Bäckermeister Julius Höhne zu Borgsdorf ist die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen im Bäckerhandwerke weiter verliehen.

Birkenwerder, den 19. August 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 16. d. Mts., wurden im Walde bei Hohen Neuendorf nahe der Bergfelder Chaussee Wäschestände, Tischdecken, Gardinen, Portieren und andere Gegenstände mit der Bezeichnung A. S. aufgefunden, die zweifellos von einem Diebstahl herrühren. Die Sachen befinden sich im Zweigbüro Hohen Neuendorf und können dort besichtigt werden.

Birkenwerder, den 20. August 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. J. tritt durch das Gesetz vom 24. Juli 1909 die Bestimmung in Kraft, daß bei Schanngesäßen für Bier der Abstand des Füllriches von dem oberen Rande der Schanngesäße zwischen 2 und 4 Zentimeter betragen muß.

Birkenwerder, den 16. August 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Als gefunden ist eine Wrasche abgegeben.

Birkenwerder, den 18. August 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

### Bergfelde.

#### Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung auf

**Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr** im Gasthof Genow, hiermit unter dem Bemerken eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlussfassung:

1. Kaufsache Rutenstych.
2. Kaufsache Sellmann.
3. Kaufsache Liebfisch.

Bergfelde, den 20. August 1913.

Der Gemeindevorsteher. Müller.

### Jesuitenfrage und Gewerkschafts-freit.

Wie schon kurz in der Presse mitgeteilt wurde, beschloß sich der Katholikentag am Montag u. a. auch mit der Jesuitenfrage. Es fand eine Resolution Annahme, welche die Aufhebung des Jesuitengesetzes und des bekannten Bundesratsbeschlusses zu dieser Angelegenheit verlangt. U. a. heißt es in dieser Resolution:

„Es erfüllt die Katholiken mit wachsender Sorge, wenn sie sehen müssen, wie der Geist der Unabstammtheit, der dieses Gesetz geschaffen hat, auch heute am Werke ist, um seinen Volzuzug sogar noch über den Inhalt des Gesetzes hinaus zu verstärken, während gleichzeitig den Arbeitern und Anarchisten aller Art in unbegrenztem Maße die Freiheit gelassen wird, die Fundamente des christlichen Staates zu untergraben.“

In seiner Begründung nannte der Redner, Landgerichtsdirektor Giesler-Mannheim, das Jesuitengesetz einen Schlag ins Gesicht des katholischen Volkes. Die Jesuiten predigten nicht Unmoral und Unfittlichkeit, sie lehrten nur das, was die Kirche und der Heilige Vater vorschreiben. Auch der Vorwurf, sie seien international, beruhe auf Un-

wahrheit. Selbst nachdem sie aus dem deutschen Vaterlande vertrieben waren, haben die Jesuiten gezeigt, daß sie überall für die Größe und das Ansehen des deutschen Reiches arbeiteten. Das hat auch die Regierung anerkannt, vor allem auch, daß sie in den deutschen Kolonien großartige Arbeit geleistet haben.

#### Der Gewerkschafts-freit.

Der bekannte Streit zwischen den christlichen Gewerkschaften und den katholischen Arbeitervereinen, der schon lange die Gemüter erregt, nahm ebenfalls einen breiten Raum auf der Meyer Tagung ein. Der Vorsitzende, Fürst zu Löwenstein, kam auf die Frage zu sprechen. Er meinte, der Streit drohte zu einer ersten Gefahr für die Einigkeit der deutschen Katholiken zu werden. Da erschien die päpstliche Enzyklika vom 24. September 1912, die in authentischer deutscher Uebersetzung mit einem Begleit-schreiben der deutschen Bischöfe im Anfang November veröffentlicht wurde. Der Heilige Vater habe die Streitfrage unter den Arbeitervereinigungen mit größter Aufmerksamkeit geprüft, er habe das Gutachten urteilsfähiger Männer beider Richtungen eingeholt, er habe die Ansichten jedes einzelnen der deutschen Bischöfe gleichfalls eingeholt, und dann habe er sein Urteil gefällt. Als besonderen Grund seines Eingreifens bezeichne der Papst, daß die soziale Frage und die mit ihr zusammenhängenden Streitfragen in diesen Beziehungen das religiöse Gebiet berühren, nicht rein wirtschaftlicher Natur seien, und daß sie daher nicht mit Hintansetzung der kirchlichen Autorität gelöst werden können. Aus diesem Grunde empfehle der Papst an erster Stelle die auf der Grundlage der katholischen Religion aufgebauten Arbeitervereinigungen. Andererseits wolle er nicht das Recht der katholischen Arbeiter leugnen, unter gewissen Voraussetzungen zum Zweck der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage mit Nichtkatholiken zusammenzuarbeiten. Obwohl der Papst für dieses Zusammenarbeiten die Form des Kartells vorgezogen würde, gebe er doch auf die Bitten von nicht wenigen der deutschen Bischöfe und mit Rücksicht auf die besondere Lage der katholischen Sache in Deutschland die Erlaubnis, daß auch der Beitritt der katholischen Arbeiter zu den christlichen Gewerkschaften unter bestimmten Vorichtsmaßnahmen geduldet werde. Der Papst habe dann noch Frieden gemahnt zwischen beiden Richtungen, den sogenannten Kölnern und Berlinern. Durch das Eingreifen des Heiligen Stuhles sei der Streit für die deutschen Katholiken entschieden und müsse ruhen. Die große Menge des katholischen Volkes habe in den letzten Jahren mit Zustimmung gesehen, wie der Streit sich verwickelte, wie tüchtige Kräfte im katholischen Lager in furchtbarem Kampfe sich gegenseitig zerfleischt, wie das Gift fortgesetzt sich verbreitete. Die Bedeutung der Organisationen der katholischen Arbeiterwelt ist für diese unter allen Umständen viel zu groß, als daß die Arbeiter durch diese Streitigkeiten weiterhin benachteiligt werden dürfen. Insbesondere bittet der Redner die Presse beider Richtungen: Lassen Sie die Feder endlich ruhen! Wenn von der 60. Generalversammlung der Katholiken einst gesagt werden könne, daß sie diesem unseligen Streit ein für allemal ein Ende gemacht habe, so werde das das hervorragendste Verdienst sein, das sie sich erwerben konnte. Und in der Geschichte des Deutschen Reiches werde ihr dafür ein Denkmal gesetzt werden mit der Inschrift: Der Friede von Metz! (Unhaltender, minutenlanges Beifall.) Zum Schluß teilte Fürst Löwenstein noch mit, daß der Papst der Versammlung seinen Segen spende und brachte ein Hoch auf Kaiser und Papst aus.

Hierauf sprach der Bischof von Speyer Dr. von Faulhaber über

„Das Mailänder Edikt und die Freiheit der Kirche“. Der Redner bezeichnete das Mailänder Edikt als das Urangewort der kirchlichen Freiheit und kam dann nach einem historischen Exkurs auf die Gegenwart zu sprechen, wobei er die Befürchtung hegte, daß bei einer etwaigen Trennung von Kirche und Staat in Deutschland, diese Trennung nicht nach amerikanischem, sondern nach französischem Muster kommen werde, nicht als Weg zur kirchlichen Freiheit, sondern als Weg zur Knechtschaft.

An letzter Stelle sprach Seminardekan Dr. D. Heber-Köln über die religiösen Pflichten des gebildeten Volkes.

Der Volksverein für das katholische Deutschland hielt seine Generalversammlung unter mächtigem Andrang Dienstag vormittag unter dem Vorhitz des Reichstagsabgeordneten Trimborn-Köln ab. Direktor Dr. Brauns-München-Gröden erstattete den Jahresbericht, nach welchem der Verein im letzten Jahre um 47 000 Mitglieder zugenommen und Ende Juli deren 776 090 gezählt hat, die meisten in den Diözesen Münster, Baderborn und Köln. In der Hauptbeden beschäftigte man sich mit der Lösung der Arbeiterfrage, die man nicht den sozialdemokratischen Gewerkschaften überlassen dürfe.



## Deutsches Reich.

**Hof und Gesellschaft.** Anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph brachte Kaiser Wilhelm am Montag gelegentlich der Festtafel im königlichen Schloß zu Jomburg v. d. S. einen Trinkspruch aus, in dem es heißt: „Sei mir zum letzten Male wie alljährlich zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph, meines treuen Bundesgenossen und väterlichen Freundes, verdammt worden, sind raube Stürme über den Südboten Europas dahingebrochen. Wenn es gelungen ist, den Frieden Europas gegen alle Brudungen zu schützen, so danken wir das nicht zum wenigsten der hohen Weisheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph.“

Als treue Bundesgenossen Oesterreich-Ungarns empfanden wir darüber besonders hohe Freude und blickten frohen Auges in die Zukunft. Denn das alteproben Bündnis, welches Deutschland mit Oesterreich-Ungarn verknüpft, wird auch fernerhin zum Segen der Welt seine Kraft und Wirkung bewahren.“

Die Rede hat in der gesamten österreichischen Presse wärmste Anerkennung gefunden. Besonders freut man sich über die Stelle, die von der Friedensliebe des Kaisers Franz Joseph spricht. — Nachmittags unternahm das Kaiserpaar mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow eine größere Automobiltour durch den Taunus und kehrte gegen 8 Uhr wieder in das Schloß zurück. Zur Abendtafel war auch der Reichskanzler geladen, der dann nach der Tafel seine Rückreise nach Berlin antrat.

Der Prinz von Wales wird, nach einer Mitteilung der Berliner englischen Botschaft, bis zum 30. August am Hofe von Neustift verweilen, am Abend des 30. nach Berlin fahren und in der Botschaft absteigen, am 31. in das königliche Schloß übersiedeln, um als Gast des Kaisers bis zum Abend des 1. September dort zu verweilen. Am Abend des 1. September reist der Prinz nach Friedrichshafen zum Besuch des Königs von Württemberg ab und trifft von dort am 3. September in Sigmaringen ein. Nach Schluß der dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten kehrt er direkt nach England zurück.

**Heer und Flotte.** Zur Erleichterung bei den Kontrollverfammlungen — auf die Übernahme einer einzigen Kontrollverfammlungen alljährlich will die Militärverwaltung nicht eingehen — ist verfuhrweise bei größeren Betrieben mit bedeutender Arbeiterzahl an Stelle der allgemeinen Frühjahrskontrollverfammlungen eine Kontrolle innerhalb des betreffenden Unternehmens durchgeführt worden. Dieser Versuch soll sich, der „Post“ zufolge, bewährt haben. Sowohl für den Betrieb wie für die Arbeitnehmer werde dadurch jede Störung der Arbeitszeit vermieden.

Am dem diesjährigen Kaisermandat werden, wie in Dresden bestimmt verlautet, drei sächsische Kanallieregimenter teilnehmen, und zwar die Husarenregimenter in Grimma, Großenhain und Bauen.

**Bischöfliche Bischofskonferenzen in Sulda.** Zu der Dienstag in Sulda begangenen preußischen Bischofskonferenz sind im Laufe des Montag vierzehn Teilnehmer eingetroffen. Die Bischöfe von Metz, Straßburg, Luxemburg und Bosen sind am Erscheinen verhindert. Die Verhandlungen finden unter dem Vorsitz des Kardinal-Bischofs Dr. v. Kopp-Prasla statt.

**Die Sitzung der deutschen Ortskrankenkassen in Breslau** nahm am Montag u. a. einen Antrag an, in dem sie das Augenmerk der Krankenkassen erneut auf die Wohnungsfrage lenkt. Auch heute schon könnten die Krankenkassen sich am Bau gesunder Wohnungen beteiligen. Sie sollten ihre Kontrollbeamten anweisen, die Wohnungen der Kranken zu beobachten und über Mängel an den Vorstand zu berichten, damit die erforderlichen Schritte unternommen werden können. Auch sollten die Krankenkassen den Bau von Kleinwohnungen durch Herabgabe von Kapitalien und durch Sammelpfandbriefen fördern. Ferner wurde einer Resolution die Zustimmung erteilt, in der es heißt:

„Die Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen erkennt den großen Wert an, den die deutsche Arbeiterversicherung mit der Hebung der Volksgesundheit für das deutsche Wirtschaftsleben geteilt hat. Die auf dem Gebiete der Hygiene besonders von den Krankenkassen gegebenen neuen Anregungen und Maßnahmen für Haus und Werkstatt haben nicht nur die Verstorbenen, sondern vielfach auch deren Angehörige in den Kreis der Fürsorge gezogen. Die Lasten der Arbeiterversicherung stellen sich als notwendige und reproduktiv sehr lohnende Speise unserer Volkswirtschaft dar. Die in neuerer Zeit hervorgetretenen Verluste, veranlaßt unglückliche Erscheinungen des Volkslebens der Arbeiterversicherung zur Last zu legen, werden die Verwaltungen der Krankenkassen nicht abhalten, freudig ihre Mitarbeit für den weiteren Ausbau der Arbeiterversicherung bereitzustellen.“

## Ausland.

### Anzeigend des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Erzherzog Franz Ferdinand ist anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph durch kaiserliches Hand-

schreiben vom 18. August zum Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht Oesterreich-Ungarns ernannt worden. Dem Erzherzog wird in Erweiterung seines Wirkungsbereiches die Leitung größerer Manöver übertragen, er wird zu Besichtigungen aller Art im Bereiche der bewaffneten Macht ermächtigt. Die Militärkanzlei des Erzherzogs hat von nun an die Bezeichnung „Kanzlei des Generalinspektors der gesamten bewaffneten Macht“ zu führen.

### Vom Balkan.

Eine Konstantinopeler Depesche des Wiener offiziellen Bureaus bestätigt, daß die Pforte in einer den Mächten bereits durch die ottomanischen Gesandten übermittelten Verbalnote ausführt, sie würde vielleicht gezwungen sein, die Maritima zu überschreiten, gegebenenfalls sogar Bulgarien den Krieg zu erklären. Es heißt, der Wortlaut der Note wäre nicht für alle Mächte der gleiche. — Im Gegensatz hierzu erklärt der „Tanin“, die Pforte beabsichtigt nicht, die Maritima zu überschreiten, oder die Grenze über den Fluß hinaus vorzuziehen. Da die Absichten Bulgariens unbekannt seien, so habe die Türkei einige Punkte an der Maritima besetzen müssen, deren Bevölkerung verzwweifelt sei. Aber diese Lage könne nicht andauern. Die Pforte setze dort keine Zivilbehörden ein und habe das Oberkommando auch angewiesen, Debagatsch nicht zu besetzen.

König Konstantin von Griechenland hat am Montag unter begeisterten Huldigungen seinen Einzug in Athen gehalten. Das Meer und die Menge, die auf mehr als 100 000 Personen geschätzt wird, rief: Es lebe Konstantin der Große!

Eine starke Bulgarenbande griff in der Umgebung von Melnik, nach einer Meldung aus Saloniki, eine griechische Truppenabteilung an. Der Führer dieser Abteilung und einige Soldaten fielen. Die Griechen nahmen sofort die Verfolgung auf und machten die Bulgaren zum größten Teil nieder.

### Verstärkung der griechischen Flotte.

Der griechische Marineminister Stratos teilte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Independent“ mit, daß eine technische Kommission von 16 englischen Marineoffizieren mit dem Admiral Kerr an der Spitze zusammen mit einer Kommission griechischer Offiziere ein Programm für einen umfassenden Ausbau der griechischen Flotte und für die Reorganisation aller Dienstzweige der Marine ausarbeiten werde. Als Leiter für die zu gründende Staatswerft werde der englische Oberst Raban von dem Arsenal in Quebec im September nach Athen kommen und sofort mit den Vorbereitungen beginnen. Dieser Flottenbasis würden sich Nebenstützpunkte für Kreuzer- und Torpedoboostenflotten anreihen.

### Ultimatum Mexiko an die Union?

In Erwiderung der von John Lind unterbreiteten Note des Präsidenten Wilson hat Huerta eine Vermittlung in mexikanischen Angelegenheiten oder irgendwelche ähnlichen Vorschläge von seinen auswärtigen Regierungen abgelehnt. Lind hat Huertas Antwort nach Washington geleitet. Gleichzeitig wird der „Associated Press“ gemeldet, daß die Regierung Huertas den Vereinigten Staaten bis Dienstag um Mitternacht Zeit geben, ihre Anerkennung auszusprechen. Eine Ablehnung würde dem Vernehmen nach den Abbruch aller Beziehungen im Gefolge haben.

Nachdem in Washington die Antwort Huertas eingelaufen war, beriet sich Präsident Wilson sofort mit Staatssekretär Bryan. Ihre Entscheidung ist noch unbekannt. Bryan stellte nur in Abrede, ein Ultimatum der Regierung Huertas empfangen zu haben und erklärt, daß er lediglich eine neue Ablehnung der amerikanischen Vorschläge zu einer friedlichen Beilegung der Revolution erhalten habe. Obwohl die Mitglieder der Regierung über diesen Gegenstand stillschweigend bewahren, ist es wahrscheinlich, daß die Ablehnung alle Beziehungen mit Huerta aufhebt. Etwas optimistisch urteilt eine Depesche aus Mexiko von Dienstag früh, sie meint, daß die Unterredung, die in der Nacht zu Dienstag zwischen John Lind und Huerta stattfand, zu einem Einvernehmen geführt habe, das darauf hinzielt, einen Abbruch der Beziehungen zu verhindern.

Nach neuester Meldung aus Mexiko erklärte Präsident Huerta nachdrücklich jede Behauptung für unbegründet, er habe den Vereinigten Staaten ein Ultimatum mit der Aufforderung ihn anzuerkennen gestellt, widrigenfalls er dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten seine Pässe zu stellen lassen würde.

### Die Lage in Venezuela.

Berichten aus Maracaibo zufolge herrscht vollkommene Ruhe in Venezuela. Die Verbindungen sind wiederhergestellt. General Torres Castro, einer der Führer der Aufständischen, ist mit einer Anzahl Anhänger als Kriegesgefangener in Porto Cabello eingetroffen. Man vermutet, daß der frühere Präsident Castro sich an Bord eines Schiffes außerhalb Maracaibos befindet. Er soll sich nach

Buen Ayre, einer der an der Nordküste von Venezuela liegenden holländischen Antillen gesücht haben. Er weilt dort, wie der „New York Herald“ erfährt, als Gast des früheren Gouverneurs der Insel Tzipitan, dessen langjähriger Freund er ist. — Nach neueren Meldungen sollen doch schwere Unruhen bestehen, die nur infolge der scharfen Depeschenzensur nicht bekannt werden. Gegen den Präsidenten Gomez soll eine revolutionäre Bewegung ausgedehnt sein, die — allerdings nur zum Teil — dem Expräsidenten Castro zugute kommt. Verschiedene Präsidentenstandsmandate sind bereits proklamiert worden. Gomez suchte seine Herrschaft durch ein Schützenregiment aufrechtzuerhalten, Hinrichtungen und Verhaftungen seiner politischen Gegner seien an der Tagesordnung. — Ein Telegramm aus Wilhelmshafen meldet, daß Coro, welches die venezolanische Revolutionäre erobert hatten, von den Regierungstruppen nach einem heftigen Kampfe in dem der auführerische General Gonzales Urbina gefallen sein soll, wieder genommen worden ist.

### Kleine politische Nachrichten.

Zum Nachfolger des verstorbenen Kommandanten von Espanau, Czylzenz von Horn, ist der Kommandeur der 40. Infanteriebrigade, Generalmajor von Einem, ernannt worden. Oberbürgermeister Geheimrat Oberfinanzrat Dr. Gläufig in Wiesbaden ist auf Lebenszeit in s Herrens Haus berufen worden. Die Brigade Aratz hat das Gebiet von Argia im spanischen Teil von Marokko besetzt. Ähnlich wird gemeldet, daß die spanischen Besätze bei der Besetzung drei Mann betragen.

## Soziales und Verschiedenes.

\* **Sundesperre!** Nicht lange haben sich unsere vierfüßigen Freunde der Freiheit erfreuen dürfen. Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten ist die Sperre für einen Teil der Kreise Osthavelland und Niederbarnim, darunter die Orte unseres Amtsbezirks ausschließlich Lehnitz, sowie des Amtsbezirks Schönfließ, erneut angeordnet worden. Unter Aussicht dürfen die Hunde jedoch mit Maulkorb frei umherlaufen. Katzen sind einzusperrten. Siehe heutige Bekanntmachung.

\* **Die Wettergelehrten** wissen für die letzte Regenperiode allerlei Gründe anzugeben. Die Landbevölkerung steht auf dem Standpunkt: Die Natur will auch in der Witterung ihr Recht haben. Einmal muß der Ausgleich zwischen Naß und Trocken kommen, nur in dem Zeitpunkt läßt sich die Natur keine Vorschriften machen, da ist sie souverän. Die Regenmenge wird bekanntlich nach einem Apparat berechnet, der angibt, wieviel auf einen Quadratmeter entfällt. Da ist es in der vorigen Woche stellenweise bis auf etwa 80 Liter innerhalb 24 Stunden gekommen. Sicher ist, daß der beste Ausgleich zwischen Naß und Trocken durch einen tüchtigen Schneewinter herbeigeführt wird.

**Hohen Neuendorf.** Die Schützenilde begeht ihr 11. Stiftungsfest am Sonntag und Montag, 7. und 8. September d. Js. Das Programm ist wie alljährlich festgelegt, zur Teilnahme an dem Umzug durch den Ort am Sonntag werden die örtlichen Vereine besonders eingeladen. Auf dem Festplatz ist an beiden Tagen wieder Konzert und große Vogelweise.

\* **Hohen Neuendorf.** Unser Mitbürger, Herr Guttmacher Friedrich Keilig, kann am 20. August d. Js. auf eine fünfundzwanzigjährige geschäftliche Tätigkeit bei der Firma Bambus u. Co. in Berlin zurückblicken.

\* **Lehmitz.** Die Risse in dem südlichen Pfeiler der Eisenbahnbrücke für die Nauen-Kremmen-Dranitzburger Bahn haben sich erweitert. Es erscheint zweifellos, daß der aus Beton hergestellte tiefe Pfeiler erneuert werden muß. Die Brücke ist in ihrer vollen Breite abgestreift worden. Bohrungen haben ergeben, daß sich an der Stelle ein 9 Meter tiefes Torflager befindet, das unter dem auf ihn lastenden Druck sich nach den Seiten verschieben hat. Auf der nach der Nordbahn zu gelegenen ebensfalls torfigen Wache sind jetzt tiefe Gruben gezogen, die ausgepumpt und dann mit festem Material ausgefüllt werden, um ein weiteres Weichen des tieferliegenden Bodens zu verhindern.

\* **Bergfelde.** Im Weg: der Zwangsvollstreckung soll das hier belegene, im Grundbuche von Bergfelde, Band 2, Blatt Nr. 58, zur Zeit der Eintragung des Verpfändungsvermerkes auf den Namen des Malermeisters Richard Busse zu Bergfelde eingetragen

## Um eine Krone.

Roman von V. von der Landen.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Ihr Herz füllte sich wieder mit großer Angst und Unruhe, es war ihr, als ob mit dem heutigen Abend eine schwere Leidenschaft für sie begänne; unklar noch und verworren war ihr Ahnen, aber es war da, und wenn sie dachte, daß, nachdem sie die Doktorfrau bis an ihr Haus gebracht, Georg und Sabine noch zwei Straßen weit allein gehen würden, hatte sie ein Gefühl, als ob ihr Herz sich schmerzhaft zusammenzöge. Einmal wünschte sie, der Moment bis zum Aufbruch möchte sich noch endlos lang hinausziehen, in der anderen Minute, Georg möchte schon wieder zurückgekehrt und von Sabine getrennt sein. — Endlich brach man auf; als die Schwestern sich zum „Gutenacht“ umarmten, drückte Sabine Magdalene mit einer Art von Leidenschaft an sich, die mehr verziet, als sie abnte. Alle brachten zusammen auf, erst auf der Straße trennte man sich. „Gute Nacht.“ „gute Nacht.“ „Gütdliche Heimkehr.“ so scholl es noch hin und her, und man ging nach verschiedenen Seiten auseinander. Die Richtung nach der Altstadt hinunter, jenseits des Flusses, schlugen nur drei ein: Stolzinger, Sabine und die Gattin des Arztes. Die Unterhaltung führte in der Hauptsache die Doktorin. Georg und Sabine, und besonders Georg, waren ziemlich schweigsam. Wenn er sich auch seit

Jahren längst über seine Gefühle zu Sabine klar war, seit heute abend war ihm plötzlich die Lieberzeugung gekommen, daß sie diese Gefühle erwidere, und seitdem wuchs in seinem Herzen neben der Liebe eine heiße stürmische Leidenschaft empor. Das Doktorhaus war erreicht, die gegenseitige Verabschiedung vorüber, Georg und Sabine gingen weiter. Ein paar Minuten schweigend. Der Abend war wunderschön, fast laut, wie die Luft oft im Ende April ist, sternklar und mondhell. Als sie die Brücke betraten, lag das Wasser des Flusses regungslos, und nur in der Mitte wogelte sich leise ein breiter Streifen zitternden Mondenglänzes. Sabine trat an das Geländer, stützte die Hände darauf und sah in die schimmernden Wellen. Stolzinger trat neben sie. Gerade über ihnen schwebte die glänzende Scheibe des Mondes, und als Sabine jetzt den Kopf hob und Georg ansah, fiel der Schein voll auf ihr süßes Antlitz — es war weiß und zart wie ein Lilienblatt, und die schwarzen Augen und die schön geschwungenen Wimpern verliehen ihm einen wunderbaren Reiz. Er mußte sie immer und immer ansehen. „Sabine“, sagte er mit einer Stimme, die ihm nicht gehören wollte, „Liebe kleine Sabine!“

Sie gab keine Antwort, aber ihre feinen Schultern zitterten leise. Eine unwillkürliche Gewalt zwang ihn in ihre Nähe, er legte eine seiner Hände auf die ihren und hielt sie mit einem warmen süßlichen Druck fest; — sie waren eiskalt.

„Sabine“, sagte er, noch einmal ganz leise und beifusam sich an ihr Ohr neigend, „ich liebe dich, ich liebe

dich schon lange, viele Jahre, fast seit dem Tage, wo ich dich zum erstenmal gesehen habe, und seitdem ist kein Gedanke in mir, der dir nicht gehört, kein Wunsch, der dich nicht beglücken möchte.“

Durch die Seele des Mädchens ging es wie ein heimliches Erschauern, sie schaute heilig, weil der, der zu ihr sprach, es heilig ernst meinte, und in ihre Augen trat strahlender Glanz, ein leuchtendes Aufflammen; es war, wie es von Sabine gedacht, ein Blitz, der zwischen ihnen hin und her zuckte. Ganz jäh und plötzlich war sie sich über ihr Empfinden klar, war sie sich ihrer Liebe bewußt geworden.

Georg nahm ihre beiden Hände in die seinen und blickte in die leuchtenden, schwarzen Mädchenaugen, trunken vor Glück. — So fanden sie in der Stille und Einamkeit der lauen Frühlingnacht; sie wehrte ihm nicht, als er sie leise an seine Brust zog, sie schmiegte sich in seine Arme so fest, daß er das Klopfen ihres Herzens zu spüren vermeinte, sie hatte den Kopf ein wenig zurückgelegt, und beider Blicke senkten sich lang und innig ineinander, dann schloß sie die Lider. Er beugte sich vor, ein heißer, zärtlicher Kuß brannte auf Sabinens Lippen, sie rührte sich nicht, aber er schloß, daß ihr Mund seinen Kuß erwiderte.

„Sabine“, sie schlug langsam die Augen auf, sie atmete stoßweise, um ihre Lippen irte ein süßes, seltsames Röcheln, leise flüsterte sie seinen Namen, es klang wie heimliches Zaudern. In der Ferne klangen Schritte, von den Kirchtürmen schlug es leise verhaltend Mitternacht.



Grundstück, Hofraum und Hausgarten, Schönflieherstraße 3, mit Wohnhaus und Ställen, am 10. Oktober 1913, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das königliche Amtsgericht in Oranienburg versteigert werden.

\* Das Gantturnfest des Havelländischen Ganes findet vom 23. bis 25. August in Belten statt. Der Gau ist ein Glied der deutschen Turnerschaft, der das ganze Havelland von Rathenow bis Teltow und von Potsdam bis Raffensheide umfaßt. Es gehören ihm 84 Vereine mit 12 700 Mitgliedern an. Ein Gantturnfest findet alle zwei Jahre statt, das diesjährige in Belten ist das 21., das der Gau feiert. Die städtische Mitgliederzahl, die der Gau umfaßt, verpflückt ein fest großen Umfangs, das dem Festort einen starken Fremdenzustrom bringen wird. Die deutsche Turnerschaft steht an der Spitze aller die Leibesübungen pflegenden Vereine und bei einer Mitgliederzahl von mehr als einer Million wird in diesen Tagen immer gehalten. Wie das diesjährige deutsche Turnfest im Juli in Leipzig aller Welt die Bedeutung des Turnens gezeigt hat, so wird das Gantturnfest in Belten dem Havelland zeigen, daß die Turnerei verdient, von jedermann gepflegt zu werden.

\* Wanderversammlung des Vorortvereins. Eine imposante Wanderversammlung, bei der 152 Ortschaften vertreten waren, hielt der Verein der Vororte Berlins zur Wahrung gemeinsamer Interessen in Friedrichshagen ab. Die Mitglieder der genannten großen Korporation mit Familien wurden im festlich geschmückten Kurpark von den Herren des Festausschusses, der sich aus Mitgliedern der Verkehrscommission, des Bürgervereins und des Haus- und Grundbesitzervereins rekrutierte, empfangen und von der Kurkapelle durch einige Musikstücke erfreut. Um 3 Uhr zogen die Festteilnehmer nach dem Seerestaurant „Bad Bellevue“ wo Bürgermeister Dr. Stiller den eingehenden Scharen ein freundliches Willkommen widmete. Vorhergehende Freizeiteilnehmer des Ortsobershaupt und allen mitwirkenden Herren für den Empfang. Die ausgedehnten Innenräume und Veranden des Lokals waren schnell mit Beschlag belegt, und bald sah alles beim dampfenden Wokka. Inzwischen näherte sich die von den gastgebenden Vereinen gemietete, aus drei großen Salondampfern bestehende Flottille. Herren des Festausschusses erläuterten den Gästen das prächtige Panorama, das sich in einstündiger Fahrt den entzückenden Blicken bot. Gegen 7 Uhr eröffnete Gemeindefürsorge Moldehauer die geschäftliche Sitzung mit einer Begrüßung der Erschienenen unter Anerkennung der gemeinnützigen Arbeiten des großen Vorortvereins. Der Vorsitzende Franz Freise äußerte in seiner Erwiderung, daß es den Erschienenen ein Genuß gewesen sei, einen so schönen Ausflug nach einem der beliebtesten Punkte der Mark gemacht zu haben. Es folgte ein Vortrag des Oberlehrers Falke über die Geschichte Friedrichshagens. 1753 von Friedrich dem Großen gegründet, bestand die Kolonie anfänglich aus hundert Kolonistenstellen. Die Absicht des Königs, hier eine Stätte für Seidenpinnerer einzurichten, schlug fehl; ebenso weitere Anläufe, industrielle Anlagen zu etablieren. Die Einwohnerzahl wuchs unter Umständen äußerst langsam; während sie bei der Ortsgründung etwa 750 betrug, waren 100 Jahre später nur etwa 500 Einwohner mehr vorhanden. Ein gewisser Aufschwung machte sich dann nach dem großen Kriege in den 70er Jahren bemerkbar. Die 80er Jahre brachten weiteres Wachstum. Es kam die Dampfstraßenbahn, die ungraziöse Vorgängerin der jetzigen Elektrischen. Das nächste Jahrzehnt unter Bürgermeister Reut beherrschte uns die Be- und Entwässerung; umfangreiche Wasserleitungen wurden ausgeführt, und um die Wende des Jahrhunderts erstanden unsere drei Monumentalbauten: Kirche, Rathaus, Gymnasium. Die jetzige Verwaltung des Ortes, der nunmehr 15 000 Einwohner zählt, läßt sich der Ausgestaltung und Ausschmückung recht angelegen sein und scheut dabei auch vor namhaften Opfern, wie beispielsweise bei Anlage der schönen Seeterrasse, nicht zurück. Mit dem Dank für den interessanten Vortrag gab Vorsitzender Freise als früherer langjähriger Friedrichshagener Grundbesitzer einige Reminiscenzen zum Besten. — Nachdem Rechnungsrat Knappitz den Damen launige Worte gewidmet und aus der Versammlung dem Vorsitzenden Freise und dem Direktor der Märkischen Gastpflicht-

versicherungsgesellschaft Hückstedt sowie allen Verantwortlichen der Wanderveranstaltung herzlich Dank abgestattet worden, wurde die offizielle Sitzung geschlossen. Unter den Klängen der Kurkapelle nahmen die Festteilnehmer das Essen ein. Die junge Welt amüsierte sich noch beim Tanz. Erst in vorgerückter Stunde verließen die Letzten die gastliche Stätte.

\* Berichtigung. In dem Bericht in letzter Nummer über den Bahnhofs-Umbau muß es im Absatz „Die landschaftliche Lage um.“ heißen „vornehmerem Stile“ statt vornehmbarer. Unsere Leser haben diesen kleinen Fehler sicher schon selbst bemerkt.

\* Pfadfinderkorps an der Nordbahn. Am Freitag, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Frohnauer Kasino eine Sitzung des Pfadfindervereins an der Nordbahn statt. Hierzu sind alle Damen und Herren, die sich für die Sache interessieren, herzlich eingeladen.

### Aus Groß-Berlin.

Zum Frauenmord in der Wackerstraße. Die am Montagmorgen vorgenommene Obduktion der Leiche der von dem Monteure Kofjan ermordeten Frau Eckelt ergab insofern eine Ueberraschung, als äußere Verletzungen an der Leiche nicht festgestellt werden konnten. Bekanntlich hatte man bei der oberflächlichen Leichenschau an der Nordstraße angenommen, daß die Eckelt durch einen Schuß in den Nacken getötet worden sei. Nun hat sich ergeben, daß die angebliche Schußstelle lediglich ein Verwundungsloch ist. Man nimmt nunmehr an, daß Kofjan die Eckelt vergiftet hat, jedoch ist die Untersuchung über die Todesursache noch nicht abgeschlossen. Von dem Mörder hat man immer noch keine Spur. In Wriez, wohin er sich nach vollbrachter Tat begeben wollte, hat er sich nicht wieder sehen lassen. Es wird jetzt angenommen, daß er in Berlin plantlos umherirrt, wenn er nicht vielleicht seinem Leben bereits durch Selbstmord ein Ziel gesetzt hat.

Die Hiesigschäre in Charlottenburg. Der Hausbesitzer Hiesler, der bekanntlich den Bauarbeiter Kozja wegen rückständiger Miete erschoss, wurde nach seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter am Montag vorläufig gegen eine Kaution von 10 000 M auf freien Fuß gesetzt, da Flußverbot nicht vorliegt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß zwischen den beiden Männern ein Kampf stattgefunden hat, da Hiesler im Gesicht erhebliche Kratzen aufwies. Ein klares Bild des bedauerlichen Vorfalles kann man noch immer nicht gewinnen, da die Zeugenaussagen sich widersprechen.

### Aus dem Reich.

Ein Okean-Passagierdampfer in Brand. Während einer Fahrt von Danzig über Zoppot nach Hela entzündete sich der große Personen-Salondampfer „Hela“ am Sonntag infolge Verlegens der die Kessel speisenden Wasserpumpen Feuer in den Kesselanlagen, das rasch auf das Deck und die Kommandobrücke übergriff. Glücklicherweise gelang es der besonnenen Besatzung, in kurzer Zeit des Brandes Herr zu werden, doch blieb der Dampfmanövrierunfähig zwischen Reufahrwasser und Zoppot liegen. Nach mehreren Stunden kamen Hilfsdampfer von Danzig, die die Passagiere, deren sich anfangs eine große Panik bemächtigt hatte, übernehmen und den schwer beschädigten Dampfer zur Reparatur nach Danzig einschleppten.

Hochwasser. Infolge unaufhörlichen Regens führen die Flüsse des Bogtlandes und des Erzgebirges Hochwasser. Die Goelzsch hat bei Falkenstein weite Flächen überschwemmt. Die Waide ist bei Rautenkrantz über ihre Ufer getreten und hat die angrenzenden Wiesen und Felder in einen großen See verwandelt. Die Staatsforst Jägersgrün-Rautenkrantz steht unter Wasser. — In Schlesien gehen seit Freitag fast ununterbrochen gewaltige Regengüsse nieder, so daß man in Breslau erste Hochwassergefahr befürchtet. Die Oder ist in Raibitz seit Sonntag um 4 Meter gestiegen und noch immer im Wachsen begriffen. Die Weisse bringt eine Hochwasserwelle von 2 Meter herab. Treffen die beiden Hochwasser an der Reihemündung zusammen, so besteht große Gefahr für die Wiedering der Oder im Mittel- und Unterwasser des Stromes. Auf allen Gebirgen sind Wolfenbrüche niedergegangen; die Weistritz ist über die Ufer getreten, führt Balken, Bretter usw. mit sich und hat u. a. den Bau einer Talperre unter Wasser gesetzt und einen bereits geschaffenen künstlichen Lauf des neuen Flusses zerstört. In Schwednitz hat die Weistritz einen Teil der Niederstadt überschwemmt und eine Brücke zerstört. In Oberschlesien hat das Hochwasser der kleinen Bäche verschiedene Dämme unterpült, zerstört

Heimkehr gefehlt hatte, er konnte den Schein durch die bunten Glasheben sehen, die der Hauskür oben eingeseht waren. — Langsam, in ernste Gedanken verloren, ging er heim; er war im Grunde doch unzufrieden mit sich, er hätte noch nicht sprechen sollen, noch nicht, weil er die Abneigung seines Vaters gegen Sabine kannte und weil, so rasch nach seiner Heimkehr und gerade jetzt, wo die Mutter schwächer als sonst war, im Geschäft auch manches nicht ging, wie es sollte, der Zeitpunkt eigentlich recht ungeeignet schien, ernste Familienkonflikte heraufzubehämmern. Indessen, Georg Stolzing gehörte nicht zu den Menschen, die über einmal Gesehene sich fruchtlosen Grübeleien hingeben. Er und Sabine liebten sich; an der Tatsache würde sich nichts ändern, und die Folgeereignisse mußten eben getragen werden. Eine kurze Zeit mochte ihre Liebe noch ihr Gesehens bleiben, über kurz oder lang würde sich schon ein passender Zeitpunkt finden, die Angelegenheit zu klären. Seine innerliche Gültigkeit war auch zu groß, um sich dieselbe in der ersten Stunde durch allerlei pessimistisches Lieberlegen zu trüben. Und welcher Mann, der wahrhaft liebt, glaubt nicht, Verge versehen zu können um dieser Liebe willen?

Warten. Unvollständiges im Menschenleben. Und Magdalene von Grumbach erfuhr heute, was warten ist. Nachdem die letzten Gäste fort waren, sich das Ehepaar zurückgezogen hatte, war auch Magdalene in ihr Zimmer gegangen, das dem Schlafzimmer des Kommerzienrats und seiner Frau gegenüber lag, durch einen breiten Gang getrennt. Es war ein heller, wohllicher

und Anstaltungen unter Wasser gefehlt. In Löwenberg hat die ganze Fischergasse geräumt werden müssen, weil sie vollständig unter Wasser stand. Der Biber führt große Mengen von Getreide mit, der Schaden an Erntetrüben ist sehr groß. Im Riesengebirge hat das Wasser schwere Schäden angerichtet. Die Talperren von Markkissa und von Wauer erwiesen sich als sehr nützlich; ohne sie wäre eine große Katastrophe heringebrochen. Wie aus Rottowig gemeldet wird, mußten in dem benachbarten Dreieck die Einwohner mittels Rähnen aus den Kellern und Erdgeschossen gerettet werden. Die Weichel hat in Oberschlesien und Galizien weite Landstrecken überschwemmt. — Auch aus Ungarn treffen immer noch schlimme Nachrichten über Hochwassererwältungen ein.

Aus der Grube befreit. Die vier Bergleute, die in der Zeche „Hamburg“ bei Witten an der Ruhr infolge des Zubruchgehens der Strecke eingeschlossen waren, sind nunmehr nach achttägiger Aufräumungsarbeit von der Rettungsmannschaft unversehrt zutage gebracht worden.

Für die Opfer der beiden letzten Torpedoboots-katastrophen, die mit den Torpedobooten „G 171“ und „S 178“ untergegangenen Seeleute, wurde am Montagvormittag auf der Helgoländer Düne die feierliche Grundsteinlegung eines Denkmals vollzogen. Der Bau des Denkmals wurde durch freiwillige Spenden ermöglicht, der Uebersehung soll den Hinterbliebenen zugute kommen. Die Weihe des Grundsteins vollzog der Kommandant von Helgoland, der eine Urkunde für den Denkstein verlas.

Gegen die französische Fremdenlegion. Eine in Köln abgehaltene, von etwa vierzig ehemaligen Fremdenlegionären besuchte Versammlung beschloß, der „Magd. Zig.“ zufolge, im nächsten Monat große Kundgebungen gegen den Eintritt in die Fremdenlegion zu veranstalten, namentlich solche Versammlungen abzuhalten, zu denen alle militärfähigen jungen Leute eingeladen werden sollen, um diese vor dem Eintritt in die Fremdenlegion zu warnen und sie mit den Greueln, Entbehrungen und Widerwärtigkeiten in der Legion bekanntzumachen. Solche Versammlungen sollen im September auch an anderen Plätzen Deutschlands stattfinden.

Durch einen Betrüger in den Tod getrieben wurde ein junges Brautpaar, das am Montag auf der Stralauer Flur bei Dirschot tot aufgefunden wurde. Der aus Dirschot stammende Brautigam hatte zuerst seine Braut, nachdem sich diese die Pulsadern geöffnet hatte, erschossen, sich hierauf selbst die Pulsadern durchschnitten und dann erhängt. Die jungen Leute sind Opfer eines Betrügers geworden, der sie beim Kauf eines Gesichts in Breslau um ihr Geld gebracht hatte.

Bei einem Automobilunfall in Leonberg (Württemberg) wurde der 38 Jahre alte Ortsvorsteher von Stadt, Bübler, getötet. Der Eigentümer, Architekt Becker, und ein anderer Inhaber des Automobils wurden schwer verletzt. Ein weiterer Mitfahrer kam ohne Schaden davon. Das Unglück wurde durch Radbruch verursacht.

Erschießung eines deutschen Fremdenlegionärs? Von ihrem seit 14. Juni verschwundenen 19jährigen Sohne erhielten die in Wangenberg (Aheipreußen) wohnenden Simonsons Eheleute einen Brief folgenden Inhalts: „Edel bei Abbas (Alger), 6. August. Liebe Eltern! Ich bitte um Verzeihung für den Schritt, den ich getan habe. Ich bin viermal hintereinander aus der Fremdenlegion — denn darin befand ich mich — geflohen. Morgen früh um 7 Uhr 30 Minuten werde ich die Augen für immer schließen, wenn nicht meine Reklamation frühzeitig angekommen ist. Ich bin zum Tode durch handrechtliche Erschießung durch meine eigenen Landsleute verurteilt. Wenn meine Reklamation nicht rechtzeitig angekommen oder nicht angenommen ist, bin ich schon verurteilt, wenn mein Brief eintrifft. Mit dem letzten traurigen Gruß Euch unbefahrter Sohn Max.“ Die Heimatsbehörde sandte den Brief zur weiteren Verfolgung des Falles an das Berliner Auswärtige Amt.

### Kurze Inlands-Chronik.

Im Laufe der letzten Wochen wurden bei zwei Hamburgern Importfirmen Banlieueorte im Werte von über 50 000 M geflohen; vier der Diebe konnten nunmehr verhaftet werden.

Durch die Explosion einer Patrone wurden auf der Zeche „Konstantin der Große“ bei H. r. n. l. Westf. vier Bergleute schwer verletzt.

Auf dem Truppenübungsplatz Bilsch im Elsaß wurde der Musketier Louffaint des Saarbrücker Infanterieregiments Nr. 70 beim kriegsmäßigen Bataillonsmarschieren erschossen.

### Kurze Auslands-Chronik.

Am Brisen, nördlich des Uirostfods (Schweiz), stürzte der 20jährige Student Erich Trotter aus Saarbrücken ab und war sofort tot.

In Allise-St. Reine (Departement Côte d'Or, Frankreich) wurden neuerdings interessante Baureste des alten Alysia bloßgelegt, u. a. eine aus der Merovingergzeit stammende Basilika mit zahlreichen Säulen.

Raum mit zwei Fenstern, von denen das eine nach der Straße, das andere nach dem Park hinausging, und mit alten Birnbauholzmböbeln aus der Wiedermeierzeit hübsch ausgestattet. Den Boden deckte ein weißer Teppich. An einem der Fenster stand ein kleiner Schreibtisch, an dem anderen ein Nähtischchen und an diesem Nähtisch, vor dem nach der Straße hinausgehenden Fenster, saß Magdalene heute abend und — wartete. Dabei zogen durch ihre Seele Erinnerungen, die mit dem Erwachen und Wachen ihrer Liebe zu Georg Stolzing verknüpft waren. Vor sich selbst hatte sie diese Liebe nie verleugnet, über die Stärke derselben hatte sie sich getäuscht, das war ihr klar geworden in dem Augenblick, wo seine Augen Sabine suchten, und wo sie das heiße Ausleuchten beobachtete, mit dem sie das Mädchen umfingern. Wie oft hatte sie damit gerechnet, daß es so kommen könnte, hatte sich die Hoffnungslosigkeit ihrer Neigung immer wieder klar gemacht, hatte freiwillig eine räumliche Trennung zwischen sich und ihn gelegt, so weit wie möglich, als sie nach Frankfurt ging. Und doch, nichts hatte vermocht, diese Liebe in ihrem Herzen zu töten. — Ihre Seele liebte mit ihm, wohin ihr sein Weg auch führte, und mit fast väterlichem Interesse las sie in den Zeitungen alles, was sich auf die Länder, die Städte bezog, in denen er gerade weilte. —

(Fortsetzung folgt.)

„Komm lieblich.“ flüsterte er, sie wonnetrunken noch einmal an sich drückend, „es ist hohe Zeit, du mußt heim.“

„Ja, es ist Zeit, mein Gott, es ist Mitternacht.“ Sie läuschte eisig, verwirrt. Er zog ihren Arm durch den seinen, und in seligem Schweigen, nur durch ein leis geflüstertes Liebeswort unterbrochen, schritten sie vorwärts. In wenigen Minuten standen sie in der Brückenstraße vor dem Hause, in dem Sabine wohnte. „Morgen.“ flüsterte er, ihre Hände küssend, „morgen müssen wir uns noch einmal sprechen, ehe irgend jemand von unserer Liebe erfährt. Wann und wo kann es sein?“

Sie überlegte einen Augenblick.

„Tante Gesine hat morgen die Whistkränzchen, sie geht um fünf Uhr, ich werde gegen sechs an der Kaiserliche sein.“

Sie stand schon in der halbgeöffneten Türe, er schied sich zu gehen an; er vermochte es nicht; noch einmal haßte er nach ihrer Hand.

„Sabine — ehe ich gehe, nenne mich noch einmal zum erstenmal du.“ — flüchelte er. „Du hast mir ja noch gar nicht einmal ordentlich gesagt, ob du mich liebst?“ Da lagte sie ganz leise, ihr süßes, weiches Lachen, und ihre Hände noch in den seinen, flüsterte sie heimlich: „O, du — du — du — du Lieber, Geliebter, gute Nacht!“

Nun war sie verschwunden; er hörte das Drehen des Schlüssels und dann flammte die kleine elektrische Tischlampe auf, die er ihr einmal für die abendliche



